

Besetzung  
sere Teil  
französi-  
vere Zeit.  
kte eine  
Millionen  
Verluste  
Schlacht  
und die  
Kontinen-  
e gerade-  
m 1. Jan-  
verleibt.  
oben Un-  
Millionen  
e Kontri-  
die Stadt  
Rußland  
geöffnet  
Hamburg,  
er unter  
en. Letz-  
ter Bank  
leben im  
endlich  
die Fran-

rend der  
abhängig-  
wichtigen  
am 17.  
lmäßigen  
fte nach  
eröffnet.  
am vom  
bau der  
er Asche  
handlung  
der die  
1866 trat  
871 Mit-  
halb des  
Bauter  
mt eine  
Kosten  
noch 46  
ber 1886  
em Zoll-  
te Ham-  
Cholera  
nd. Der  
sanlagen  
m Früh-  
ser ver-  
indester

ldet dar-  
er 1900  
ier Wil-  
Gegen-  
weniger  
ch hoch-  
immittel-  
stiel vor-  
ergebet,  
ren 1871

urg eine  
jemand  
r Häfen  
ganzer  
ger wie  
n erster  
unserer  
im April  
urde der  
kehrs in  
ptbahn-  
e wurde  
1 Bahn-  
frühere  
f Stern-

schanze dient der Eisenbahnverwaltung jetzt zu Dienstzwecken. Nur der Hannoverische Bahnhof ist erhalten geblieben und wird bei außergewöhnlichen Anlässen weiter benutzt. Nachdem der Hamburger Staat noch die Strecke ab Hasselbrook nach Poppenbüttel ausgebaut hat, ist der durchgehende elektrische Betrieb auf der Stadt- und Vorortsbahn Blankenese—Poppenbüttel durchgeführt. Ferner wird durch die Hochbahn, deren ganze Hauptstrecke 1912 in Betrieb genommen werden konnte, dem wachsenden Verkehrsbedürfnisse Rechnung getragen. Die Zweiglinien dieser Bahn nach Eimsbüttel, Rothenburgsort und Ohlsdorf wurden einige Jahre später eröffnet. Die hiermit in Zusammenhang stehende Anlage der Mönckebergstraße vom Steinthor nach dem Rathausmarkt gibt dem sanierten Stadtteil in der Nähe des Hauptbahnhofs ein ganz neues Aussehen. Die Straße wird von mächtigen Bauwerken eingerahmt. Ein ebenso wichtiges wie meisterhaft ausgeführtes Werk ist der 1911 eröffnete Elbtunnel, der die neuen St. Pauli-Landungsbrücken mit dem jenseitigen Elbufer verbindet und einen von allen Witterungsverhältnissen unabhängigen Wagen- und Fußgängerverkehr gestattet. Während des Krieges wurde auch die Eisenbahn nach Langenhorn, die Alstertalbahn und die sogenannte Waldöfenerbahn im wesentlichen fertig, wenn der Betrieb auch noch nicht in vollem Umfange aufgenommen werden konnte.

Das im ganzen und großen nicht übermäßig mit hervorragenden Bauten gesegnete Hamburg hat in der neueren Zeit nicht nur durch die Aufführung stattlicher Kaufmannshäuser in großer Zahl, sondern auch sonst manche Bereicherung erfahren. Das Deutsche Schauspielhaus in der Kirchenallee ist zu einer der ersten Bühnen Deutschlands geworden. Würdig reiht sich ihr der 1912 vollendete Neubau des Thalia-Theaters an. Am Sievingplatz, an dem das Strafjustiz- und Ziviljustizgebäude sich erheben, ist durch das 1912 vollendete prächtige Oberlandesgerichtsgebäude der Stadt ein architektonisches Schmuckstück hinzugefügt worden. Die Hamburger Börse ist durch einen stillvollen Anbau vergrößert, den geistigen Bedürfnissen ist durch das Vorlesungsgebäude in der Nähe des Dammtorbahnhofs und den nicht weit davon entfernten Bau des neuen Museums für Völkerkunde Rechnung getragen worden. Endlich muß noch besonders hervorgehoben werden, daß die am 3. Juli 1906 durch Feuer zerstörte Michaeliskirche in alter Schönheit erstanden ist und mit einem nahestehenden Lutherdenkmal geschmückt im Oktober 1912 ihrem gottesdienstlichen Zwecke übergeben werden konnte. Das Interesse für die Luftschiffahrt ist durch die Flughalle in Fuhsbüttel, von der schon große Zeppelin-Luftschiffe ihre Fahrten bis über die See ausdehnten, mächtig gesteigert worden. Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Hamburger Rennklubs wurde die Horner Rennbahn mit neuen Tribünen, einer Untertunnelung der Bahn sowie anderen Bauten versehen. Außerdem ist zur Hebung des Trainersports eine neue Rennbahn bei Farmsen angelegt worden.

Das Denkmal des Bürgermeisters Petersen am Neuenwall und das Kaiser Wilhelm-Denkmal dem Rathaus gegenüber bilden einen weiteren Schmuck der Stadt. Und endlich muß das gewaltige Bismarckdenkmal auf der Elbhöhe als ein Standbild bezeichnet werden, das geradezu überwältigend wirkt.

Hamburg, das mehr als eine Million Einwohner zählte, war in mächtigem Aufblühen begriffen, als im August 1914 der große Krieg ausbrach, der seine Schifffahrt und seinen Handel lahmlegte. Behörden und Einwohnerschaft aber zeigten sich den schweren Anforderungen der Zeit gewachsen und wetteiferten miteinander, um das Elend zu mildern und den vom Reiche gestellten Aufgaben zu genügen. Die Opferwilligkeit der Bevölkerung zeigte sich im schönsten Lichte. Gleich zu Beginn des Krieges wurde das Verhältnis der eingezogenen Staats-

beamten nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst geregelt. Den Vereinen zur Speisung von Schulkindern wurden erhebliche Mittel bewilligt. Um die Kämpfer zu ehren, wurde das Hamburgische Hanseatenkreuz gestiftet. Im ganzen Verlaufe des Krieges haben sich die Kriegsküchen segensreich bewährt, die Hunderttausenden eine billige und schmackhafte Nahrung ermöglichten. Oberhaupt hat sich die Hamburgische Kriegshilfe nach jeder Richtung hin ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt, und Senat und Bürgerschaft zögerten keinen Augenblick, wenn es galt, neue Mittel zur Minderung der durch den Krieg verursachten Schäden zu bewilligen. Das Rote Kreuz entfaltete eine Tätigkeit, der die höchste Anerkennung gezollt werden muß. Die Ludendorff-Spende, der Eisernen Mische, das Eisernes Poch brachten große Summen und daneben gingen unsere Sammlungen her, die ebenfalls erkleckliche Mittel für die Wohltätigkeit daheim und im Felde einbrachten. Damit aber nicht genug, zeichneten die durch den Krieg so schwer getroffenen Hamburger mehrere Milliarden Kriegsanleihe. Alle Kräfte wurden auf den Krieg eingestellt, und ein jeder, auch der weniger Bemittelte, suchte, soweit es in seiner Macht stand, zu helfen, wo es notat. Unserem großen Heerführer Hindenburg wurde bei der Vollendung seines 70. Lebensjahres das Ehrenbürgerrecht der alten Hansestadt verliehen. Mehr als einmal kamen auch von der Front hohe Anerkennungen für die tapferen Söhne Hamburgs, die sich nach dem Zeugnisse ihrer Führer der Vorfahren in jeder Hinsicht würdig gezeigt hatten. (Ausführlichere Mitteilungen aus Hamburg in der Kriegszeit siehe in den Adreßbuch-Jahrgängen 1915—1918.)

Aber neben diesem rühmlichen Verhalten der Gesamtbevölkerung begannen sich allmählich Zeichen des Kleinmuts und politischer Unreife bemerkbar zu machen, die auf einen Umschwung der Gesinnung hindeuteten, das Gut, das wir hatten, um sich und führte schließlich auch in Hamburg zu Ereignissen, die die alten Zustände über den Haufen warfen. Anfang November 1918 brach auch hier die Revolution aus, die von meuternden Mannschaften der Flotte ins Werk gesetzt wurde. Die Arbeiter- und Soldatenräte rissen die öffentliche Gewalt an sich, Senat und Bürgerschaft wurden aufgehoben, mußten aber nach kurzer Zeit wieder ihre Tätigkeit aufnehmen, da es ohne sie nicht ging. Unter zahlreichen Wechselfällen, die Hamburg großen Schaden zufügten, wurde schließlich zur Wahl einer anderen Bürgerschaft auf breiter demokratischer Grundlage geschritten und ein neuer Senat gewählt. Eine der ersten Vorlagen, die von der Volksvertretung angenommen wurde, war die Gründung der Universität Hamburg. Die Unterstützung der Arbeitslosen verschlang ungeheure Summen und Mangel an vielem, besonders an Kohle und anderem Brennmaterial, hatte die größten Übelstände sowie Verkehrsstockungen im Geolge. Die unruhigen Elemente setzten ihre Wühlarbeit fort, und Ende Juni 1919 kam es zu blutigen Straßenkämpfen, denen durch das Einrücken einer starken Truppe der Reichswehr unter dem Befehl des Generals v. Lettow-Vorbeck ein Ende bereitet wurde. Aus der folgenden Zeit ist noch erwähnenswert, daß im März 1922 in Hamburg eine Staatliche Pressestelle eingerichtet wurde und daß im Oktober 1923 die während des Krieges eingeführte Brotkarte ihr offizielles Ende fand. Die furchtbare Zeit der Geldentwertung schlug auch dem gesamten Wirtschaftsleben unserer Vaterstadt tiefe Wunden. Ein im Herbst 1923 ausgebrochener Kommunistaufstand konnte unter schweren Verlusten unserer Sicherheitspolizei niedergeschlagen werden. Die Neuwahlen zur Bürgerschaft 1924 brachten insofern eine Änderung, als die bisherige demokratisch-sozialdemokratische Mehrheit in eine starke Minderheit verwandelt wurde. Wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden, kann nur die Zukunft lehren. Möge sie der alten freien und Hansestadt ein neues kräftiges Aufblühen nach den Drangsalen der letzten zehn Jahre verhießen.